

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben von der
Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

des Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
der Universität Klagenfurt

Michaela Baltzarek

Die Qual der Wahl?

Welche Kriterien sind für die SchülerInnen bei der Entscheidung für ein Wahlpflichtfach ausschlaggebend ?

PFL-ArtHist
IFF, Klagenfurt, 2002

Betreuung:
Susanne Mann

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches lernen“ des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung des BMBWK.

Inhaltsverzeichnis

Abstract

1.	Vorwort	3
2.	Das Wahlpflichtfach	3
2.1.	Was ist ein Wahlpflichtfach?	3
2.2.	Warum wurden erweiternde Wahlpflichtgegenstände eingeführt?	4
2.3.	Wahlpflichtgegenstände in der neuen AHS-Oberstufe	4
2.4.	Wahlpflichtgegenstände und Matura	5
2.5.	Wahlpflichtgegenstände am Bundesgymnasium Wien 5	6
3.	Motive der SchülerInnen für die Wahl eines vertiefenden Wahlpflichtgegenstandes	8
3.1.	Hypothesen der LehrerInnen über die Kriterien, die SchülerInnen bei ihrer Wahl bewegen	8
3.2.	Erhebung der Wahl-Motive bei den betroffenen SchülerInnen	10
3.2.1.	Methoden der Erhebung	10
3.2.2.	Ergebnisse der Erhebung	11
4.	An Stelle eines Kommentars: Wie schaut ein erfolgreiches Wahlpflichtfach aus?	19
4.1.	Wie wird der „Erfolg“ eines Wahlpflichtgegenstandes gemessen?	19
4.2.	Wie soll ein Wahlpflichtfach sein, um SchülerInnen anzuziehen?	20
4.3.	Präsentation des Wahlpflichtfächer-Angebots	24

Anhang

Liste der Themen, die im Schuljahr 2001/2002 von den SchülerInnen der 7. Klassen am Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Wien 5 und mir im Wahlpflichtfach Geschichte behandelt wurden

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, nach welchen Kriterien Schüler/innen der AHS-Oberstufe ihre Wahlpflichtfächer wählen.

Zunächst werden die Lehrer/innen der Wahlpflichtfächer befragt, was ihrer Meinung nach die SchülerInnen bei der Entscheidung für ein Wahlpflichtfach leitet. Dann werden mittels Interviews und einer schriftlicher Umfrage die Wahlkriterien der SchülerInnen erhoben. Zum Abschluß wird das Datenmaterial dahingehend untersucht, wie SchülerInnen sich ihr Wahlfach vorstellen.

Dr. Michaela Baltzarek

Bg/BRG Rainergasse 39
1050 Wien

mbaltzarek@hotmail.com

1. Vorwort

Im Zuge der intensiven öffentlichen Diskussion um die Reform der AHS-Oberstufe ab dem Jahr 2001 ist mir aufgefallen, dass die Schlagwörter „Autonomie“ und „Individualisierung“ im schulischen Kontext immer häufiger vorkommen. Geschah das parallel zur Privatisierungskampagne in der Wirtschaft? Ähnliches war schon bei der Diskussion um die Einführung der sogenannten Wahlpflichtfächer in den späten 80er-Jahren der Fall gewesen.

Mich interessierte besonders, nach welchen Kriterien die Schüler der AHS-Oberstufe über die Auswahl dieser alternativen Pflichtgegenstände die ersten persönlichen Schwerpunkte in ihrer schulischen Karriere setzen.

Daher erkundigte ich mich zuerst bei LehrerkollegInnen danach, was ihrer Meinung nach die SchülerInnen bei der Entscheidung für ein Wahlpflichtfach leite. Dann erhob ich mittels Interviews und schriftlicher Umfrage die Wahlkriterien der SchülerInnen und schließlich versuchte ich aus dem gesammelten Material an Stelle eines Kommentars zu bestimmen, wie ein von den SchülerInnen geschätztes Wahlpflichtfach ausschauen sollte.

2. Das Wahlpflichtfach

2.1. Was ist überhaupt ein Wahlpflichtfach ?

1. Seit dem Schuljahr 1989/90 gibt es laut einer Schulorganisationsgesetz-Novelle an den Oberstufen der österreichischen AHS für die SchülerInnen die Möglichkeit, zusätzlich zum für alle verpflichtenden Unterricht individuelle Akzente zu setzen, indem sie sich sogenannte Wahlpflichtgegenstände aussuchen.
2. Es gibt zwei Typen von Wahlpflichtgegenständen: die „zusätzlich als alternative Pflichtgegenstände in der Oberstufe geführten“ und die „zur Vertiefung und Erweiterung des Bildungsinhaltes von Pflichtgegenständen“. Unter die zusätzlichen fallen neue Fremdsprachen und Informatik. Als vertiefende kommen außer Leibesübungen alle in der Oberstufe unterrichteten Pflichtgegenstände in Frage.

In dieser Arbeit werde ich vor allem auf diesen zweiten Typ von Wahlpflichtfächern eingehen.

3. Von der 6. bis zur 8. Klasse der AHS müssen je nach Schultyp insgesamt zwischen 8 und 12 Wochenstunden Wahlpflichtgegenstände von den SchülerInnen belegt werden (im Gymnasium 8, im Realgymnasium 10 und im Wirtschaftskundlichen Realgymnasium 12 Wochenstunden).

4. Sobald die SchülerInnen am Beginn des 2. Semesters für das jeweils folgende Schuljahr ihre Wahl getroffen haben, gilt der Wahlpflichtgegenstand rechtlich als alternativer Pflichtgegenstand, das heißt das Wahlpflichtfach wird behandelt und bewertet wie ein Pflichtgegenstand.
5. Eine Voraussetzung für das Zustandekommen eines Wahlpflichtgegenstandes ist eine Mindestzahl von 5 SchülerInnen, die sich für dieses Fach anmelden.
6. Unter bestimmten Voraussetzungen (unter 15 SchülerInnen oder unter der für den Gegenstand vorgesehenen Teilungszahl) können Wahlpflichtgegenstände klassenübergreifend oder sogar schulübergreifend geführt werden (z.B. wenn sich weniger als 5 SchülerInnen einer Schule für diesen Wahlpflichtgegenstand interessieren).
7. Die Zahl der an einer Schule angebotenen Wahlpflichtgegenstände ist nach oben begrenzt. Sie wird nach der Zahl der 6. bis 8. Klassen an der Schule berechnet (Maximum = Zahl der 6. – 8. Klassen mal 4).

2.2. Warum wurden erweiternde Wahlpflichtgegenstände eingeführt ?

In der Verordnung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport vom 12. Dezember 1988, mit der die Lehrpläne der allgemein bildenden höheren Schulen geändert werden (BGBl. Nr. 63 vom 7. Februar 1989) heißt es unter dem Titel „Wahlpflichtgegenstand Geschichte und Sozialkunde, politische Bildung und Rechtskunde. Bildungs- und Lehraufgabe. Didaktische Grundsätze“ :

„Der Wahlpflichtgegenstand soll den historisch besonders interessierten Schülern Sachbereiche erschließen, ihnen zusätzliche Informationen bieten und vertiefte Einsichten ermöglichen. Hier ist Gelegenheit, über die Lernziele im Pflichtfach hinaus gehende politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte des historischen Geschehens in ihrer Verknüpfung dazustellen.“

Ähnliches gilt sinngemäß für die anderen erweiternden Wahlpflichtgegenstände.

2.3. Wahlpflichtgegenstände in der neuen AHS-Oberstufe

Ab dem Schuljahr 2004/5 soll die AHS-Oberstufe in Österreich reformiert werden. (siehe Entwurf eines Bundesgesetzes, Zl. 12.690/2002 mit dem das SCHOG geändert wird).

In „konsequenter Fortführung der Lehrplanautonomie“ der Unterstufe der AHS, eingeführt durch die SchOG-Novelle 1999, soll auch der Lehrplan der Oberstufe „in Richtung von größerer Flexibilität und mehr Offenheit“ verändert werden. Die beiden angestrebten Ziele heißen: „1. Autonomisierung der Oberstufe und 2. typenspezifische Schwerpunktsetzungen“.

Autonomer werden sollen einerseits die Schulen, die standortspezifische Programme entwickeln, und andererseits die SchülerInnen, die ihren persönlichen Schwerpunkt über die

Wahlpflichtgegenstände setzen können, deren Wochenstundenzahl je nach Standort zwischen 6 und 12 pendeln kann.

Das auch vom Gesetzgeber eingestandene Motiv für diese Oberstufenreform ist die Erhöhung der Attraktivität der Allgemein bildenden höheren Schule gegenüber der Berufsbildenden höheren Schule, die immer mehr Jugendliche anzieht. Das bedeutete, dass ganz explizit ein Lenken der SchülerInnen-Ströme durch das Einräumen von immer mehr Freiheiten und Wahlmöglichkeiten gewünscht oder erhofft wird.

2.4. Wahlpflichtgegenstände und Matura

Als Instrumente zur Individualisierung der SchülerInnen-Laufbahn waren von Anfang an nicht nur die Wahlpflichtgegenstände vorgesehen, sondern auch im Rahmen der Matura sollten persönliche Akzente von den SchülerInnen gesetzt werden.

Das konnte ab dem Schuljahr 1992/1993 auf drei Arten geschehen:

1. durch das Schreiben einer Fachbereichsarbeit oder
2. durch eine fächerübergreifende mündliche Schwerpunktprüfung oder
3. durch eine vertiefende mündliche Schwerpunktprüfung.

Uns interessiert hier besonders die letzte Variante. Dabei legt der Schüler/die Schülerin zum Beispiel eine Maturaprüfung ab, die sich bezieht auf das Pflichtfach Geschichte und Sozialkunde (ab dem Schuljahr 2001/2002 heißt es „Geschichte und Politische Bildung“) und den Wahlpflichtgegenstand Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung und Rechtskunde.

Das Wahlpflichtfach ist bei diesem Examen nicht ein bloßes Anhängsel, sondern seine Wichtigkeit wird auch dadurch demonstriert, dass ein „Nicht genügend“ auf die Frage aus dem Wahlpflichtfach automatisch ein „Nicht genügend“ auf die gesamte Schwerpunktprüfung bedeutet, selbst wenn die Fragen aus dem Pflichtgegenstand Geschichte positiv beantwortet werden sollten.

Das ist nicht reine Fiktion, sondern unter den rund 40 KandidatInnen, die in den letzten zehn Jahren von mir zum Wahlpflichtgegenstand Geschichte geprüft wurden, war das bei einer der Fall! Üblicherweise bekommen die KandidatInnen auf die Wahlpflichtfrage allerdings die Noten „Sehr gut“ oder „schlimmstenfalls“ „Gut“.

Das heißt nicht, dass im Maturazeugnis daher diese Note steht, denn bis auf zwei Schuljahre war für die Prüfung und die Notengebung beim Pflichtgegenstand Geschichte ein anderer Kollege/eine andere Kollegin zuständig. Die Gesamtnote für beide Prüfungsteile fixieren die zwei LehrerInnen in gemeinsamer Diskussion.

Die Beliebtheit des Faches Geschichte als Matura-Gegenstand hängt einerseits vom Interesse und dem Engagement der SchülerInnen, andererseits von der Stofffülle und den Anforderungen der LehrerInnen und deren methodisch-didaktischen Konzepten ab.

Da ich in den letzten drei Jahren nur einmal in einer einzigen Klasse sowohl das Wahlpflichtfach als auch den Pflichtgegenstand Geschichte unterrichtete, kann ich zu diesem Thema keine fundierte Aussage machen. Alles, was ich sagen kann, ist, dass von den 16 SchülerInnen dieser Klasse, die 2001 maturierten, 6 im Wahlpflichtfach gewesen waren. 5 davon traten zur vertiefenden Schwerpunktprüfung in Geschichte an. Alle beantworteten ihre Fragen mit „Sehr gut“. Eine andere Schülerin dieser Klasse hatte eine – ebenfalls ausgezeichnete – Fachbereichsarbeit zu einem historischen Thema geschrieben.

Verglichen mit den übrigen Maturaprüfungen waren das sehr viele KandidatInnen. So maturierten 38 % der SchülerInnen dieser Klasse in Geschichte. Andere „Spitzenreiter“ waren Englisch (37 %) und Psychologie und Philosophie (25 %), die übrigen Gegenstände hatten viel geringere Prozentsätze.

2.5. Wahlpflichtgegenstände am Bundesgymnasium Wien 5

Das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Wien 5, Rainergasse 39, an dem ich Französisch und Geschichte unterrichte, ist eine relativ kleine Schule mit rund 600 SchülerInnen und etwa 60 LehrerInnen. In der Oberstufe gibt es pro Jahrgang zwei Parallelklassen mit insgesamt durchschnittlich 40 SchülerInnen.

Für die Wahlpflichtgegenstände bedeutet das, dass von der Zahl der Klassen her maximal 24 Wahlpflichtfachkurse angeboten werden könnten. De facto werden meist 8 Gegenstände bevorzugt, nämlich 4 erweiternde (Informatik, Italienisch und Spanisch in jedem Schuljahr, sporadisch auch Russisch) und 4 vertiefende (Englisch, Biologie, Psychologie/Philosophie und Geschichte).

In den letzten vier Schuljahren sah die Verteilung der Wahlpflichtgegenstände so aus:

Zusätzliche Wahlpflichtgegenstände

Schuljahr	Schüler 6.-8. Kl. insges.	Informatik	Spanisch	Italienisch	Russisch
1999/2000	142	46 32,4%	33 23,2%	27 19,0%	6 4,0%
2000/2001	115	40 34,8%	15 13,0%	33 23,2%	0 0,0%
2001/2002	106	46 43,4%	18 17,0%	23 21,7%	0 0,0%
2002/2003	107	43 40,2%	31 29,0%	14 13,1%	5 4,7%

Vertiefende Wahlpflichtgegenstände

Schuljahr	Schüler 6.-8. Kl. insges.	Englisch	Geschichte	Biologie	Psychologie Philosophie
1999/2000	142	26 18,3%	26 18,3%	23 16,2%	38 26,8%
2000/2001	115	30 26,1%	27 23,8%	2 1,0%	19 16,5%
2001/2002	106	13 12,2%	27 25,5%	0 0,0%	14 13,2%
2002/2003	107	11 10,3%	29 27,1%	7 6,5%	27 25,2%

Schuljahr	Schüler 6.-8. Kl. insges.	Geographie	Französisch	Deutsch
1999/2000	142	0 0,0%	7 5,0%	10 7,0%
2000/2001	115	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%
2001/2002	106	7 6,6%	0 0,0%	0 0,0%
2002/2003	107	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%

Unter den **zusätzlichen Wahlpflichtgegenständen** wird – sowohl in absoluten Zahlen wie prozentuell (über 40 %) – Informatik von den SchülerInnen deutlich bevorzugt. Das Interesse an Spanisch hat zwei Jahre lang deutlich nachgelassen, im heurigen Schuljahr findet es wieder mehr Zuspruch. Italienisch dagegen hat heuer ziemlich dramatisch an Attraktivität verloren, während Russisch – das im vierjährigen Beobachtungszeitraum nur zweimal angeboten wurde - nur eine Minorität von ca. 4 % der Oberstufen-SchülerInnen anspricht.

Bei den **vertiefenden Wahlpflichtfächern** ist Geschichte das einzige, das konstant wächst (von 18,3 % der SchülerInnen der Oberstufe im Schuljahr 1999/2000 auf 27,1 % 2002/2003). Die 2 bis 3 Gruppen pendeln regelmäßig zwischen 26 und 29 SchülerInnen.

Alle anderen Wahlpflichtgegenstände erleben „fette“ und „magere“ Jahre, ja manche, wie Biologie schwanken zwischen 0 und 16 % oder tauchen wie Geographie, Französisch und Deutsch nur einmal kurz auf und interessieren durchschnittlich 6 % der SchülerInnen.

Mich interessieren in dieser Arbeit ausschließlich die vertiefenden Wahlpflichtgegenstände,

1. weil jeder Schüler und jede Schülerin mindestens ein vertiefendes Wahlpflichtfach belegen muss, aber nicht unbedingt eine neue Sprache oder Informatik und

2. weil diese Untersuchung im Rahmen des Universitätslehrganges ArtHist geschrieben wird und ich in diesem Kontext als Geschichte-Lehrerin agierte.

Die Ergebnisse der vertiefenden Wahlpflichtgegenstände zeigen nun Folgendes:

Die Zahl der von den SchülerInnen gewählten vertiefenden Wahlpflichtgegenstände war immer kleiner als die der angebotenen. Selbst wenn man nicht von der möglichen Maximalanzahl von 15 (= 16 Pflichtgegenstände der Oberstufe minus Leibesübungen) ausgeht, sondern nur von denen, für die sich bis zum Schuljahr 2000/2001 LehrerInnen am BG 5 in einer Art Vorlesungsverzeichnis zur Verfügung stellten, fällt auf, dass von den SchülerInnen gewählt wurden:

8. im Bildungsbereich „Sprache und Kommunikation“ vor allem Englisch (und nur je einmal Deutsch und Französisch, aber nicht Latein),
9. im Bildungsbereich „Mensch und Gesellschaft“ nur Geschichte und Psychologie/Philosophie (und einmal Geographie, aber nicht Religion),
10. im Bildungsbereich „Natur und Technik“ nur Biologie (und nicht Chemie, Mathematik oder Physik),
11. im Bildungsbereich „Kreativität und Gestaltung“ gar nichts.

3. Motive der SchülerInnen für die Wahl eines vertiefenden Wahlpflichtgegenstandes

3.1. Hypothesen der LehrerInnen über die Kriterien, die SchülerInnen bei ihrer Wahl bewegen

Um die Meinung der KollegInnen zu erfassen, bat ich im September 2002 vier von ihnen zum Interview. Zwei davon (ein Mann, unterrichtet Geographie und Wirtschaftskunde; und eine Frau, unterrichtet Französisch) hatten noch nie ein Wahlpflichtfach angeboten oder gehalten. Die beiden anderen (ebenfalls ein Mann, unterrichtet Englisch; und eine Frau, unterrichtet Psychologie und Philosophie) tun das seit Jahren und zwar recht erfolgreich.

Die an alle vier KollegInnen gerichteten Fragen lauteten: „Was glaubst du, bewegt die SchülerInnen zur Wahl eines vertiefenden Wahlpflichtgegenstandes? Nach welchen Kriterien treffen sie deiner Meinung nach ihre Auswahl?“

Die von den befragten LehrerInnen angenommenen Motive der SchülerInnen decken sich, sie werden jedoch von den KollegInnen unterschiedlich gewichtet.

Das **Interesse** am Fach ist zum Beispiel nach Ansicht der beiden LehrerInnen, die noch nie ein Wahlpflichtfach unterrichteten, das für die SchülerInnen wichtigste Kriterium bei der Wahl, dann kommt erst die Persönlichkeit des Lehrers/der Lehrerin des Wahlpflichtgegenstandes. Die PraktikerIn mit Wahlpflichtfach-Erfahrung dagegen halten die **Persönlichkeit des Lehrers/der Lehrerin** für weitaus entscheidender. Sie gehen entweder

von einem gewissen diffusen Grundinteresse am Thema aus oder glauben, dass, wenn Interesse überhaupt zählt, dann nur im Nachhinein.

Was einen Lehrer/eine Lehrerin schätzenswert macht, wird wieder unterschiedlich definiert. Einerseits ist er/sie jemand, mit dem/der man gut zusammenarbeiten kann, bei dem/der das Arbeitsklima stimmt und der/die den SchülerInnen viel Selbstständigkeit bei der Themenwahl und beim Arbeiten lässt. Andererseits ist er/sie jemand, bei „*dem es nicht so schwierig ist*“ und von dem/der die nach Meinung einer Kollegin ohnehin ziemlich überforderten SchülerInnen glauben, „*dass man bei ihm/ihr nicht so viel arbeiten muss.*“ Die skeptische Kollegin spricht in diesem Zusammenhang von „*Vorurteilen*“, die von älteren SchülerInnen ohne kritisches Hinterfragen übernommen werden.

Im Gegensatz dazu erklärt der zweite Praktiker sehr dezidiert, dass sich im Endeffekt als Wahlkriterium bei den SchülerInnen nur die Qualität des Lehrers/der Lehrerin und seines Konzeptes im Wahlpflichtfach durchsetzt. Zum Unterricht im Geschichte-Wahlpflichtfach erklärt er:

„Wenn sich unter den SchülerInnen herumspricht, wer das macht und wie schaut das aus, sitzen wir nur in der Schule oder gehen wir wo hin, binden wir die Welt ein – dann ist das ein Qualitätsmerkmal. Bei einem Teil der Leute ist schon zeitgeschichtliches oder politisches Interesse da, aber vor allem schätzen sie es, dass man nicht nur in der Schule sitzt und die zwei Stunden herunterbiegt, sondern dass man wirklich herumkommt und die Gelegenheit hat zu Außenkontakten, nicht nur mit Institutionen, sondern echt mit Personen. So ein Konzept bewährt sich natürlich.“

Die Frage, ob die „**Maturatauglichkeit**“ des Wahlpflichtfaches von den SchülerInnen bei ihrer Wahl mitgedacht wird, beantworten die KollegInnen ähnlich. Je näher die Matura kommt und je älter die SchülerInnen sind, desto mehr spielt die Form der möglichen Matura als Element bei der Wahl eine Rolle. Daher befürworten alle vier LehrerInnen die Möglichkeit für die SchülerInnen, die in der 5. Klasse von ihnen getroffene Entscheidung über die Wahlpflichtgegenstände im Laufe der Oberstufe zu adaptieren oder zu revidieren.

Laut Ansicht der PraktikerInnen schätzen die SchülerInnen ein Wahlpflichtfach auch dann als **brauchbar**, wenn sie den Eindruck haben, dieses Fach betrifft auch ihr **Leben**, „*sie können es irgendwie in ihr Leben integrieren, das erworbene Wissen auf sich selbst anwenden und damit etwas anfangen*“.

Da die Rolle des Lehrers/der Lehrerin bei allen vier interviewten KollegInnen eine zentrale ist, treten sie dafür ein, den SchülerInnen rechtzeitig den **Namen** des Lehrers/der Lehrerin mitzuteilen, der/die das Wahlpflichtfach unterrichtet wird. Das sei einfach fair, denn sonst würden falsche Erwartungen bei den SchülerInnen geweckt. Und weil sonst, wie die Praktikerin aus eigener leidvoller Erfahrung weiß, „*Schüler in einem Gegenstand sitzen, der sie nicht interessiert, nur weil sie einem Lehrer ausweichen wollen oder weil sie den gewünschten Lehrer in ihrem zuerst gewählten Fach nicht bekommen oder nicht zu bekommen glauben*“.

Klare Verhältnisse halten alle LehrerInnen hier für sehr wichtig.

3.2. Erhebung der Motive bei den betroffenen SchülerInnen

3.2.1. Methoden der Erhebung

Es wurden zwei Methoden verwendet.

Entsprechend einer Idee der Regionalgruppenleiterin Susanne Mann, die auf objektivierbares und methodisch „sauberes“ Arbeiten drängte und dank des Einsatzes der Wiener und oberösterreichischen KollegInnen aus der Regionalgruppe Ost, die in das Bundesgymnasium Wien 5 kamen, wurden im März 2002 von ihnen Interviews mit zwei Gruppen von SchülerInnen gemacht:

- mit einer Gruppe von vier SchülerInnen aus zwei 7. Klassen AHS (Gymnasium und Realgymnasium), die bereits im Schuljahr 2001/2 das Wahlpflichtfach Geschichte bei mir besuchten und die ich auch im Pflichtgegenstand Geschichte unterrichtete (wenn auf ihre Aussagen Bezug genommen wird, dann in der Folge mit dem Kürzel I, 7. Kl).
- mit vier SchülerInnen einer 6. Klasse AHS (Gymnasium), die für das kommende Schuljahr 2002/3 erstmals das Wahlpflichtfach Geschichte gewählt hatten und die ich nicht selbst im Pflichtgegenstand Geschichte unterrichtete (I, 6. Kl).

Allen 7.-KlasslerInnen wurden die gleichen Fragen gestellt:

- Welche Wahlpflichtgegenstände haben Sie gewählt (ein dreijähriges zusätzliches oder nur vertiefende)?
- Nach welchen Auswahlkriterien haben Sie sich für ihre Wahlpflichtgegenstände im Allgemeinen entschieden?
- Was war entscheidend für die Wahl von Geschichte im Besonderen?
- Wenn Sie ein jüngerer Schüler oder eine jüngere Schülerin wegen eines Wahlpflichtgegenstandes um Rat fragen würde, was würden Sie antworten? Würden Sie Geschichte empfehlen oder nicht? Aus welchem Grund?

Für die 6. Klasse lautete die letzte Frage:

- Was haben Sie von älteren SchülerInnen über das Wahlpflichtfach Geschichte gehört ?

Die auf Tonband aufgenommenen Interviews wurden von den KollegInnen freundlicherweise transkribiert und mir in dieser Form übergeben. So war sicher gestellt, dass die SchülerInnen frei und offen reden konnten.

Zusätzlich, um das Sample etwas größer zu machen und um zu testen, ob die Aussagen vom März 2002 repräsentativ waren, bat ich in der letzten Schulwoche im Juni 2002 alle anwesenden SchülerInnen der 7. Klassen, mir die schon im Interview gestellten Fragen anonym mittels Computerausdruck zu beantworten (in der Folge abgekürzt als S 7.Kl.)

Da von insgesamt 19 Anwesenden (von 29 SchülerInnen) nur 10 das Wahlpflichtfach belegt hatten (insgesamt waren im Wahlpflichtfach Geschichte 16 SchülerInnen bei mir), ersuchte ich die anderen, die Fragen 3 und 4 sinngemäß auf ein anderes von ihnen ausgesuchtes vertiefendes Wahlpflichtfach mit 2 Wochenstunden umzulegen. Der Zufall wollte es, dass die meisten dieser Schüler sich für Psychologie/Philosophie entschieden hatten, den zweiten „Hit“ unter den Wahlpflichtfächern.

Um Doppelmeldungen zu vermeiden, sollten die SchülerInnen, die sich schon im Interview geäußert hatten, keine Stellungnahme mehr abgeben. Schließlich hatte ich 16 schriftliche Rückmeldungen.

Insgesamt standen als Datenmaterial für die Motivforschung also 24 recht ausführliche Aussagen von SchülerInnen zur Verfügung (8 als Transkript eines Interviews, 16 als schriftliche Fragebeantwortung durch die SchülerInnen selbst).

3.2.2. Ergebnisse der Erhebung unter den SchülerInnen

Das Wahlpflichtfach ist „interessant“

Was auffällt, ist, dass bei jeder Befragungsmethode alle SchülerInnen – wie schon die LehrerInnen vermuteten - als besonders entscheidend für die Wahl eines Wahlpflichtgegenstandes im Allgemeinen und für Geschichte im Besonderen das Interesse am Fach nennen.

„Das Kriterium für die Wahl ist einfach nur, ob es mich interessiert.“ (I, 6.Kl)

*„Also das Wichtigste war, dass mich das Wahlpflichtfach wirklich interessiert.“
(I, 7. Kl)*

„Meiner Meinung nach ist es sehr, sehr wichtig, sich für das Fach, das man wählt, zu interessieren. Darauf habe ich bei meiner Wahl auch geachtet.“ (S, 7.Kl)

„Beim Wahlpflichtfach soll auf jeden Fall Interesse vorhanden sein !!!“ (S, 7.Kl)

„Ohne Interesse geht gar nichts meiner Meinung nach.“ (I, 7.Kl)

Was das Fach interessant macht, können verschiedene Aspekte sein.

Zuerst einmal der **Stoff**, die Themen, die Bereiche, mit denen sich der Wahlpflichtgegenstand beschäftigt. Diese werden sehr unterschiedlich von den SchülerInnen definiert:

„aktuelle Themen“ (I, 6.Kl und S, 7.Kl. mehrmals)

„Viele verschiedene Themenbereiche“ (Hervorhebung durch SchülerIn in S, 7.Kl)

aber auch

„Viel über die Antike, und da wieder die ganzen Philosophen. Über die ganzen früheren Lebensweisheiten lernen, das wäre interessant.“ (I, 6.Kl)

oder

„Es interessiert mich irrsinnig, wie die Leute früher gehandelt haben, was sie gemacht haben, wie sie gelebt haben.“ (I, 6. Kl)

Oft kamen auch Äußerungen wie die folgenden:

„Im Wahlpflichtfach macht man Sachen, die sich im Normalfach nicht ausgehen. Das sind normalerweise die viel interessanteren Sachen.“ (S, 7.Kl)

„Dinge, die man sonst nicht machen würde.“ (S, 7. Kl)

Eine große Relevanz für die Schülerinnen hat auch die Tatsache, dass sie **selbst bestimmen** können, welche Themen bearbeitet werden.

„Das war dann sehr gut, weil sie / = Michaela Baltzarek/ uns dann gefragt hat, was unsere Wünsche sind oder so, das sind wir dann alles durchgegangen und wir haben alles aufgeschrieben und ich muss sagen, wir haben davon eigentlich schon ziemlich viel erfüllt.“ (I, 7. Kl. im März 2002)

Ich bekam beim schriftlichen Feedback über meinen Unterricht im Wahlpflichtfach von mehreren SchülerInnen ein „Sehr gut“ mit der Begründung:

„weil Sie immer auf unsere Wünsche eingehen,“ (S, 7.Kl)

oder:

„weil wir mitgestalten können,“ (S, 7.Kl)

„Wir können mitbestimmen, was wir machen und auch wie wir es machen.“ (I, 7.Kl und S, 7. Kl)

Das Interesse der SchülerInnen hängt natürlich auch mit der **methodisch-didaktischen Aufbereitung** des Stoffes durch den Lehrer oder die Lehrerin zusammen.

„Es macht Spaß, sich mit bestimmten Themen anders auseinander zu setzen als im normalen Unterricht in der Schule, z.B. mehr Gruppenarbeit, selbstständige Arbeit, längere Präsentationen eines Themas mit allem Drum und Dran.“ (S, 7.Kl)

„Nicht nur der Lehrer redet, sondern auch die Schüler.“ (S, 7.Kl)

„Es ist wirklich gut, dass wir immer Fragen stellen können.“ (I, 7.Kl)

„Ich finde, dass der Geschichte-Unterricht einer der wenigen ist, in dem wir „gezwungen“ werden, selbst etwas zu tun und das ist sehr wichtig!“ (S, 7.Kl)

„Sie / =Michaela Baltzarek/ motivieren viele und zwingen einige selbstständig zu arbeiten.“ (S, 7.Kl)

„Endlich können wir was tun!“ (Hervorhebung durch SchülerIn in S, 7.Kl)

„Ich finde die Unterrichtsmethode sehr gut, weil sie /=M.B./ nicht strikt nach Schema F vorgeht, sondern... also sie macht ein Thema und wenn wir grad das Mittelalter besprechen, kann es sein, dass wir irgendwas aus der Steinzeit oder von heute wissen müssen, weil das hängt ja alles zusammen und wenn wir das nicht sofort wissen, dann geht sie das mit uns noch einmal durch und somit ist es eigentlich immer übergreifend, wir machen immer wieder die Zusammenhänge.“ (I, 7.Kl)

„Abwechslungsreiche und anschauliche Gestaltung. Es werden mehrere Möglichkeiten angeboten, Fakten und Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten (Diskussionen, Vorträge, Gespräche mit Experten, Museum, Ausstellungen, Filme). Damit bleibt alles länger im Gedächtnis.“ (S. 7.Kl)

„Nicht nur in der Klasse sitzen und schreiben, schreiben, schreiben!“ (I, 6.Kl)

„Nicht nur aus dem Buch lernen.“ (S, 7. Kl und I, 6. Kl)

„Aus der Schule weg gehen zu Diskussionen, Vorträgen von Spezialisten, Ausstellungen, Filmen... zahlt sich auf jeden Fall aus. Wenn wir über irgendwelche Kulturen nur sprechen, z. B. über fernöstliche, dann kann ich mir nicht viel darunter vorstellen, wenn ich dann wo hingehere und mir das anschauere, dann wird's logischer, ich mein', ich weiß dann, wie's aussieht und vielleicht verbind ich's dann mit irgendwas, was ich schon kenn' und daher wird's dann irgendwie klarer.“ (I, 7.Kl)

„Ich bin froh, dass wir viel weg gehen und nicht nur in der Schule herumsitzen und der Lehrer hält einen Vortrag und das war's dann, sondern dadurch, dass man eben weg geht, wird das Ganze mehr belebt. Alles wird lebendiger und greifbarer und man merkt auch, dass Geschichte nicht nur was weiß ich alle die Geschichten eben ist, sondern mit heutigen Geschehnissen zu tun hat.“ (I, 7.Kl)

Allerdings hat ein einziger Schüler aus einer 7. Klasse im Interview erklärt:

„Mich interessiert Geschichte schon generell, aber so, wie's jetzt ist, hab ich mir's nicht vorgestellt, also so überall in Museen gehen und halt keine Stunden in der Schule verbringen, so hab ich mir's nicht vorgestellt und das g'fällt mir auch nicht sonderlich. Weil ich nicht so der Museumsinteressierte und Ausstellungsinteressierte bin – ahm--- sondern ... wirklich etwas über Geschichte lernen wollte, und das ist halt nicht der Fall, wenn man in irgendwelche Fotoausstellungen oder zu einer Diskussion über Menschenrechte geht, die eigentlich nicht viel mit Geschichte zu tun haben.“ (I, 7.Kl)

Mit dieser sehr reduktionistischen Auffassung von dem, was Geschichte betrifft, stand der Schüler allein da. Für alle anderen war schon klar, dass das gemeinsame Ansehen und Besprechen einer Zusammenstellung historischer Fotos aus dem Alltag in der Donaumonarchie genauso „Geschichte“ ist wie der Besuch des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte, um dort in der Diskussion mit Experten den eigenen Standpunkt zum Thema Menschenrechte auszuloten.

Insgesamt wird das Wahlpflichtfach im Vergleich zum sonstigen Unterricht als **etwas anderes** definiert.

„Das Arbeitsklima ist angenehmer ohne den sonstigen Leistungs- und Schuldruck. Das gilt für sämtliche andere Wahlpflichtfächer auch. Und auch für die Lehrer!“ (S, 7.Kl)

„Im Vormittagsunterricht sind Sie /=Michaela Baltzarek/ manchmal ziemlich streng, im Wahlpflichtfach sind Sie viel entspannter, da sind Sie immer gut drauf.“ (S, 7.Kl)

„Lockerer Zusammenhalt, bei dem trotzdem Interessantes und Wichtiges gelernt wird.“ (S, 7.Kl).

Aufgefallen ist den SchülerInnen auch, dass die Möglichkeit zum Blocken von Unterricht, die ja schließlich sogar die DIDAKTISCHEN GRUNDSÄTZE des Lehrplans der Wahlpflichtgegenstände empfehlen, ausgiebig genutzt wird.

*„Wir waren nicht fix und übergenu mit der Einteilung der Stunden, sondern **flexibel**. Wir haben uns drauf eingestellt, wenn wir einmal richtig im Diskutieren waren, weiter zu machen und einmal vielleicht 3 oder 4 Stunden durch zu machen bei einem großen Thema. Dafür ist das Wahlpflichtfach eben in der nächsten Woche nicht gehalten worden. Wir haben eben eingearbeitet.“ (I, 7.Kl)*

Das Wahlpflichtfach ist auch interessant, weil es als „**leicht**“ gilt oder jemandem leicht fällt.

„Wenn man eine zusätzliche Sprache oder Informatik genommen hat /deckt 6 Wahlpflichtfachstunden ab, M.B./, ist im Gymnasium das zweite Wahlpflichtfach nur einjährig, damit hat man weniger Stoff bei der vertiefenden Matura.“ (S, 7.Kl)

„Ich habe Geschichte genommen, weil ich da auch sonst in der Schule recht gut bin.“ (I, 6.Kl)

„Ein Wahlkriterium war für mich, ob es mich interessiert, das Fach, und ob es schwer ist. Ich habe Geschichte gewählt, weil es mir recht leicht fällt, da ich so was sehr schnell lernen kann.“ (I, 6. Kl)

Allerdings meint ein anderer Schüler oder eine andere Schülerin aus der 6. Klasse:

„Ich habe weniger darauf geachtet, was einfach ist oder nicht.“ (I, 6. Kl)

und in der 7. Klasse heißt es unter „Rat für Jüngere“:

„Kein Fach auswählen, nur weil der Stoff leicht scheint!“ (S, 7.Kl)

oder:

„Eigentlich hab ich mir mit meinem Wahlpflichtfach mehr Arbeit aufgehalst als mit irgend einem anderen Fach. Dennoch bedaure ich meine Wahl nicht, da, wenn man sich wirklich für ein Fach interessiert, die Arbeit, die man aufzubringen hat, zu einer Nebensache wird.“ (S, 7.Kl)

Jedoch gibt es auch in der 7. Klasse die Ansicht, nach dem Interesse am Fach kommt gleich

„wie viel man für das jeweilige Wahlpflichtfach arbeiten muss.“ (I, 7.Kl)

Das Wahlpflichtfach ist „nützlich“

Überhaupt wird in der Oberstufe schon ganz pragmatisch deren Abschluss, die **Matura** ins Kalkül einbezogen.

„Man soll /bei der Entscheidung für den Wahlpflichtgegenstand/ überlegen, ob und wo man vertiefend maturieren will.“ (S, 7.Kl)

„Das Wahlpflichtfach Geschichte ist für mich gut geeignet für die Matura. (I, 7.Kl)

„Ich wollte eine Sprache einfach vertiefen, damit ich maturieren kann, schriftlich und mündlich und da halt einfach ein gutes Gefühl hab und auch dass die Sprache passt, also dass das sitzt.“ (I, 7.Kl)

Auch die Zeit nach der Matura, der **künftige Beruf** wird mit bedacht.

„Ich habe beim Wählen auf jeden Fall daran gedacht, was ich vorhabe, später zu machen.“ (I, 6.Kl und I, 7.Kl)

„Ich finde, wenn ich was mit Touristik machen will, dann brauche ich /Geschichte/ auch sehr, weil es halt besser aussieht, wenn man viel weiß, als Fremdenführer zum Beispiel.“ (I, 6.Kl)

„Ich habe mir auch überlegt, dass die Wahl des Gegenstandes schon ausschlaggebend ist für die weitere Berufslaufbahn. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, Geschichte zu studieren.“ (I, 7.Kl)

Oder das Wahlpflichtfach ist einfach nützlich für **das Leben schlechthin**.

„Ich habe Geschichte gewählt, weil wir dort nicht nur für die Schule lernen, sondern auch Dinge, die im Leben sonst sehr brauchbar sind.“ (S, 7.Kl)

„Es ist einfach Wissenserweiterung.“ (S, 7.Kl)

„Viel dort Gelerntes kann man auch im Alltag anwenden.“ (I, 7.Kl)

„Man kann oft Parallelen zum eigenen Leben ziehen.“ (S, 7. Kl)

„Da wir so viel weg gehen, ist das Wahlpflichtfach bei Professor Baltzarek eine gute Gelegenheit, Wien kennen zu lernen, so blöd es sich auch anhört, denn wir waren in vielen Museen, Ausstellungen oder Vorträgen, die ich sonst vielleicht nicht besucht hätte.“ (I, 7.Kl)

„Geschichte bietet eine breite Palette von Allgemeinwissen (Politik, Ernährung, Soziales, Kunst...)“ (S, 7.Kl)

Das Wahlpflichtfach ist eben „da“, es ist „das, was übrig bleibt“

Die sogenannten Sachzwänge spielen auch bei den Wahlpflichtgegenständen eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Selbst bei einer Gruppengröße von nur 5 SchülerInnen als nötige Voraussetzung für das Zustandekommen eines Wahlpflichtgegenstandes gibt es immer wieder den Fall, dass ein Schüler oder eine Schülerin mit seiner/ihrer Wahl alleine bleibt und er/sie, wenn sein/ihr Interesse am Fach nicht so brennend ist und er/sie zum Besuch eines schulübergreifenden Kurses längere Wege an eine andere Schule in Kauf nehmen will (was bisher meines Wissens am BG 5 erst zweimal passierte), eine Zweitmeldung abgeben muss.

Unter den befragten SchülerInnen der 7. Klassen traf das immerhin viermal zu, die sich schließlich für das „geringere Übel“ entschieden.

„Geschichte war jenes von den drei möglichen Fächern, das ich noch als das Brauchbarste empfunden habe. Im Nachhinein bin ich froh, dass ich es genommen habe.“ (S, 7.Kl)

„Ich wollte ursprünglich Musik nehmen, aber das ist an unserer Schule nicht zustande gekommen. Nachdem ich nicht an eine andere Schule fahren wollte und mich Psychologie unglaublich fadisiert, ist im Prinzip Geschichte noch das Interessanteste von allen anderen Fächern gewesen.“ (I, 7.Kl)

Auch in der 6. Klasse wird nach dem Ausschlussverfahren vorgegangen.

„Ich hatte die Wahl zwischen Biologie und Geschichte. Biologie finde ich einfach etwas zu trocken, da ist Geschichte... da kann ich mich mehr dafür begeistern.“ (I, 6.Kl)

„Die Entscheidung für Informatik war recht eindeutig. Sprachlich bin ich nicht besonders begabt. In der Freizeit interessiert mich der Computer auch sehr, da kam es mir entgegen, auch in der Schule darüber zu lernen.“ (I, 6.Kl)

Die Wahl des Gegenstandes hängt von Personen ab,

in erster Linie von der Persönlichkeit des **Lehrers** oder der Lehrerin, der/die dieses Wahlpflichtfach unterrichtet.

„Ich habe Geschichte genommen auch wegen der Lehrerin. Ja, weil wir die auch im Normalunterricht haben und weil mir das eigentlich gut gefällt, wie sie das macht und weil ich mir gedacht habe, dass das recht interessant wird.“ (I, 7.Kl)

„Ich habe mich für Geschichte entschieden, weil 1. mich das Fach interessiert und 2. finde ich, dass die Professorin den Stoff sehr gut rüberbringt und den Unterricht spannend machen kann.“ (S, 7.Kl)

Auch eine Schülerin aus der 6. Klasse hat

*„gehört, dass die Qualität des Wahlpflichtgegenstands sehr vom Lehrer abhängt.“
(I, 6.Kl).*

Das zeigt, dass der Besuch eines Wahlpflichtfaches **empfohlen** oder abgeraten wird. Vor allem sind es ältere oder schon ehemalige **SchülerInnen, die um Rat gefragt werden**. Oder noch einfacher, ältere Geschwister werden konsultiert.

„Kriterien für die Wahl von Wahlpflichtgegenständen:

- *Interesse am Fach*
- *die Lehrer – wie ich sie selbst vom Unterricht her kenne, ob ich mit ihnen gut auskomme oder nicht*
- *wie sie Schüler, die diese Lehrer bisher im Wahlpflichtfach hatten, beurteilen.“
(S, 7.Kl)*
- *Viele Freunde waren begeistert, da hab ich's auch genommen. (I, 7. Kl)*
- *Geschichte hat ja sehr gute Feedbacks erhalten, vor allem von den Älteren. Ein Bruder von meinem Freund sagt, Geschichte soll sehr interessant werden. (I, 6.Kl)*
- *Wie ich gehört habe, dass Professor Baltzarek Geschichte macht, hab ich mich schon eher dazu hingezogen gefühlt, weil ich von meiner Schwester gehört habe, dass sie sehr gut sein soll, dass wir viele Ausflüge machen und viele neue Sachen sehen und kennen lernen werden, die wir sonst nicht machen würden. (I, 6.Kl)*

Ein Schüler erzählt, dass auch die **Meinung anderer LehrerInnen** zählt.

„Ich habe mich schon in der 5. Klasse für Geschichte entschieden, zwischenzeitlich dann allerdings wieder für Psychologie. Aber davon hat uns der Klassenvorstand wieder abgeraten, denn dann muss man eben in diesem Fach zwangsläufig maturieren. Da wäre Psychologie ja kontraproduktiv.“ (I, 6.Kl)

Sehr stringent scheint mir diese Argumentation nicht zu sein, aber sie zeigt immerhin, dass die SchülerInnen die Auswahl ihres Wahlpflichtgegenstandes durchaus ernst nehmen und dazu Informationen von mehreren Seiten einholen oder sie unaufgefordert bekommen.

Ich selbst werde ebenfalls in „Vorwahlzeiten“ von SchülerInnen angesprochen und meist gefragt, ob ich das Wahlpflichtfach Geschichte im nächsten Schuljahr unterrichte. Weitaus seltener kommt es vor, dass ich beschreiben soll, was bei mir geschieht. Offenbar funktioniert der „Buschfunk“ recht gut.

Bis vor drei Jahren war meine Antwort recht einfach. Für das Wahlpflichtfach Geschichte in der 7. und 8. Klasse war ausschließlich ich zuständig. Aus einem einfachen Grund: Ich war und bin ich die einzige Lehrerin am BG 5, die den Universitätslehrgang Politische Bildung gemacht hat und deshalb war ich auch lange die einzige, die ein Wahlpflichtfach Geschichte anbot.

Überhaupt zeigen die KollegInnen an meiner Schule kein übermäßiges Interesse am Unterrichten eines Wahlpflichtgegenstandes. Ich weiß nicht, ob es daran liegt, dass manche glauben, die vertiefenden Gegenstände verlangten übermäßigen Arbeitsaufwand oder auf

jeden Fall einen größeren Arbeitseinsatzes des Lehrers oder der Lehrerin oder ob schlicht und einfach „Schuld“ daran ist, dass wir bisher in der Oberstufe an 6 Tagen pro Woche Schule haben und die Begeisterung, daher zwangsläufig am Nachmittag ein Wahlpflichtfach zu unterrichten, sich in Grenzen hält.

Auf jeden Fall scheinen diejenigen, die Wahlpflichtgegenstände unterrichten, diese geradezu „abonniert“ zu haben. Bis auf eine Ausnahme sind es bisher immer wieder die gleichen dienstälteren KollegInnen, die Wahlpflichtfächer anbieten und auch halten. Und das ohne viel Konkurrenz untereinander.

Selbst wenn mehrere LehrerInnen ein- und desselben Faches ein Wahlpflichtfach offerieren, gibt es keine Probleme. JedeR hat seinen/ihren unverwechselbaren Stil und daher seine/ihre „Fangemeinde“. Da das Bundesgymnasium Wien 5 die klassische Langform der AHS darstellt und die meisten SchülerInnen die Anstalt 8 lange Jahre hindurch besuchen, kennen die SchülerInnen die Stärken und Schwächen der Lehrerinnen – oder glauben sie wenigstens zu kennen.

Vor drei Jahren musste dann eine Kollegin mit Stunden versorgt werden und da sie gleichzeitig in einer internationalen Organisation arbeitet, mussten es Nachmittagsstunden sein, also wurde ihr von der Direktion ein Wahlpflichtfachkurs zugeteilt. Im Schuljahr 2001/2 wurde - wieder aus beschäftigungspolitischen Überlegungen - zusätzlich eine junge Kollegin von der Direktion ungefragt zu 2 Stunden Unterricht im Wahlpflichtfach eingesetzt. Bedauerlicherweise werden die 2-stündigen Wahlpflichtfächer in der Lehrfächerverteilung als bloße Manövriermasse, quasi als Lückenfüller gesehen.

Seither lautet meine Standardantwort auf SchülerInnen-Fragen, ich würde wohl zwei Stunden Wahlpflichtfach Geschichte unterrichten, welche SchülerInnen ich hätte, wüsste ich aber nicht, da die Stundeneinteilung von der Direktion getroffen wird.

Befriedigend ist dieser Zustand keineswegs. Weder für mich, noch für die SchülerInnen. Von den interviewten 6.-KlasslerInnen nehmen offensichtlich alle an, dass ich sie im Schuljahr 2002/3 im Wahlpflichtfach Geschichte unterrichten werde, was aber wahrscheinlich nicht der Fall sein wird (Stand Anfang September 2002).

Abschließend kann man sagen, dass die Wahl der Wahlpflichtgegenstände – wie es die KollegInnen vermuteten – durchaus personenzentriert oder personenabhängig ist. Das heißt nicht nur, dass der Lehrer oder die Lehrerin des Faches gewählt oder abgewählt wird oder dass auf Empfehlungen anderer hin agiert wird. Es ist auch möglich, dass das familiäre Zusammenleben und die Familien-Interessen die Entscheidung prägen, wie die folgende Aussage zeigt:

„Geschichte hat mich immer schon interessiert und ich bin auch bereit, mich dafür zu engagieren, weil es hängt vielleicht auch damit zusammen, dass meine Familie, also mein Großvater auch immer schon Wert darauf gelegt hat, dass wir in Museen gegangen sind, uns alte Häuser angeschaut haben, weil er ist Architekt und er hat uns das auch immer alles erklärt und ja, meine Mutter auch, wir sind eine sehr künstlerisch angehauchte Familie.“ (I, 7.Kl)

Das Wahlpflichtfach ist „in“

Damit meine ich nicht, dass Wahlpflichtfächer der Mode unterliegen, sondern dass sich von Jahrgang zu Jahrgang zeigt, dass es so etwas wie klassenklimatische Veränderungen gibt.

Da des BG 5 nur relativ kleine Oberstufenklassen hat, wirkt sich diese Schwankung nicht nur auf eine einzige Klasse, sondern gleich auf den ganzen Jahrgang aus. So gibt es Jahrgänge, in denen viele SchülerInnen erweiternde dreijährige Wahlpflichtfächer belegen und daher nur ein vertiefendes (je nach Schultype für 1 oder 2 Jahre) brauchen. In einem anderen Jahr wieder haben die vertiefenden Fächer Hochkonjunktur und die neuen Sprachen weniger Zulauf.

Dieses Phänomen ist meines Erachtens darauf zurück zu führen, dass vor der Abgabe der Anmeldungen für die Wahlpflichtgegenstände in den Klassen offenbar diskutiert wird, wer sich wofür entscheidet. Bei der Erhebung der Wahlkriterien formulierte das ein Schüler oder eine Schülerin so:

- „Wichtig ist für mich*
- 1. das Interesse am Fach*
 - 2. wie viel man dafür arbeiten muss*
 - 3. die Wahl der anderen Schüler“ (S, 7.Kl)*

In einer anderen Aussage wird das allerdings eingeschränkt:

„Nicht der Freunde wegen ein Wahlpflichtfach besuchen, sondern seinen eigenen Interessen folgen!“ (S, 7.Kl)

4. An Stelle eines Kommentars: Wie schaut ein erfolgreiches Wahlpflichtfach aus?

4.1. Wie wird der „Erfolg“ gemessen?

Da bieten sich verschiedene Paradigmata an:

1. die Anmeldezahlen

auf sie ist schon beim Kapitel 2.5. auf Seite 4 eingegangen worden.

2. die Frequenzstatistik

So könnte man sagen: je geringer die Zahl der absenten SchülerInnen im Wahlpflichtfachunterricht am Nachmittag ist (vor allem bezogen auf den Vormittagsunterricht an demselben Tag), desto „attraktiver“ ist der Wahlpflichtgegenstand.

Was die SchülerInnen zum regelmäßigen Besuch des Wahlpflichtfaches veranlasst, wird nicht differenziert. Es kann intensives Interesse am Fach sein, aber auch Angst vor Sanktionen bei Nicht-Erscheinen. Allerdings glaube ich, dass selbst bei großer Druckausübung einE LehrerIn es kaum schafft, Oberstufen-SchülerInnen in einen von ihnen abgelehnten Unterricht zu pressen.

Beim Wahlpflichtfach Geschichte sind die SchülerInnen durchgängig präsent, Absenzen ausschließlich am Nachmittag sind ausgesprochen selten und dann immer gut begründet. So fehlten im Schuljahr 2001/2 bei 23 Terminen insgesamt zweimal je einE SchülerIn von 16. Während die „Besucherzahlen“ anderer Wahlpflichtgegenstände zu Zeiten, wenn Schularbeiten, Tests oder Prüfungen anstehen, oft dramatisch einbrechen, ist das in Geschichte nicht der Fall. Mit ein Grund dafür wird wohl die von den SchülerInnen –und der Lehrerin- geschätzte Flexibilität der Zeiteinteilung durch Blockung des Unterrichts sein.

3. die Zahl der **MaturakandidatInnen**

Davon war schon beim Kapitel 2.4. auf Seite 3 die Rede.

Wenn man alle drei Berechnungsarten zusammennimmt, ist das Wahlpflichtfach Geschichte

sicher „erfolgreich“, das heißt, die in der SchülerInnen - Umfrage und in den LehrerInnen – Interviews erhobenen Kriterien für die Bevorzugung eines Wahlpflichtgegenstandes beschreiben recht gut,

4.2.2. Wie ein Wahlpflichtgegenstand sein soll, um SchülerInnen anzuziehen

Zuerst hat ein Wahlpflichtfach mit **Interesse** zu tun.

Wenn dieses Interesse der SchülerInnen schon vorhanden ist, muss alles daran gesetzt werden, es zu bewahren, sonst gilt es, das Interesse zu wecken. Und zwar sowohl durch die Themen, die gemeinsam bearbeitet werden als auch durch die eingesetzten Arbeitsmethoden.

Themen

Falls einE LehrerIn unsicher ist, was er/sie denn im Wahlpflichtgegenstand Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung und Rechtskunde machen kann, reicht ein Blick in den Rahmenlehrplan. Dort sind zu jedem der drei Teilbereiche auf insgesamt drei eng bedruckten Seiten Themenvorschläge aufgelistet. Diese Menge an Themen ist so beeindruckend, dass der Gesetzgeber unter dem Titel BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE. DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE explizit darauf hinweist, dass nur eine Auswahl daraus zu treffen ist.

Außerdem schreibt er dort:

„Um die Anteilnahme der Schüler zu fördern, empfiehlt es sich, ihnen eine Auswahl vorzuschlagen, die vom Lehrer noch sinngemäß ergänzt oder abgewandelt werden kann.

Schüler und Lehrer legen in gemeinsamer Beratung etwa 5 bis 10 Themen fest.“

Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht und auch die Rückmeldungen der SchülerInnen bestätigen das (siehe den Abschnitt über die Mit- oder Selbstbestimmung der SchülerInnen), dass es für die SchülerInnen noch viel motivierender ist, wenn der Lehrer oder die Lehrerin sich zurück hält und nicht „vorschlägt“, auch nicht „abwandelt“. Sondern zu Beginn des Schuljahres einfach die SchülerInnen fragt, welche Themen sie interessieren. JedeR – auch die Lehrerin – macht dann seine/ihre Vorschläge, die notiert, besprochen (wenn nötig präzisiert) und abgestimmt werden. So entsteht eine Art Hitliste, ein Themenkatalog, der mehrheitlich auf Zustimmung stößt, wobei ich mich schon versichere, dass auch die Minderheit damit leben kann.

Die Reihenfolge der Aufarbeitung der so gewählten Themen ergibt sich meist aus den SchülerInnen-Präferenzen, aber nicht zwangsläufig. Aus Gründen der Aktualität kann das eine oder andere Thema durchaus vorgezogen werden. Ja, immer wieder tauchen im Laufe des Schuljahres auch ganz neue Themen auf, zur Diskussion gestellt von den SchülerInnen oder – seltener - von der Lehrerin, die nach Absprache mit allen angegangen werden.

Diese Art der Themenfindung hat meines Erachtens den großen Vorteil, dass sie

1. von allen mitgetragen wird und daher die Bereitschaft, sich aktiv damit auseinander zu setzen, sehr hoch ist, und
2. immer wieder Neues aufkommt. Die von den SchülerInnen vorgeschlagenen Themen finde ich ehrlich gesagt bei weitem spannender als die der Ministerialbeamten im Lehrplan!

Das ist nicht nur für mich als Lehrerin im 23. Dienstjahr sehr anregend und bewahrt mich davor, in Routine zu „versumpfen“, sondern entspricht auch einem modernen Verständnis von Schule, die nicht mehr als ehrwürdige Belehrungsanstalt zur alleinigen Wissens- und Wahrheitsvermittlung definiert wird.

Wie ich auch auf dem letzten Seminar des Universitätslehrganges ArtHist im Juli 2002 von Susanne Mann in ihrem Konstruktivismus-Referat gelernt habe, sehe ich mich als Lehrerin nicht als Handwerksmeisterin, die das Produkt „SchülerIn“ nach einem bestimmten, vorgegebenen Plan formt, sondern als Gärtnerin, die die SchülerInnen wachsen lässt und sie nur insofern unterstützt, dass sie die Umwelt für eine natürlich Entwicklung gestaltet.

Methoden

Das mache ich, indem ich für die SchülerInnen Kontakte zu außerschulischen Experten knüpfe.

Ich stehe auf dem Standpunkt, dass nicht ausschließlich ich es bin, die den Jugendlichen immer und überall „die Welt“ erklären muss. Der Lehrplan unterstützt das, wenn es dort heißt:

„Die Einladung von Fachleuten zu Referaten und Diskussionen wird empfohlen.“

Mit meinen SchülerInnen gehen wir noch einen Schritt weiter: wir gehen nämlich zu diesen Experten hin. Das bedeutet, ein kunsthistorisches Thema nicht in der Schule abzuhandeln,

sondern im Museum unter Begleitung eines fachkundigen Führers oder einer Führerin. Das heißt, über „Ernährung“ nicht nur historische Fakten zu erfahren und mit einer Ernährungsberaterin zu diskutieren, sondern auch die Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Gemeinde Wien aufzusuchen und dort mit Lebensmittelchemikern zu reden, etc.

Der Ortswechsel hat nicht bloß den Vorteil, dass ich leichter Spezialisten „aufreiben“ kann, die ohne jedes Honorar sich mindestens zwei Stunden mit den SchülerInnen beschäftigen, weil sie nicht noch zusätzliche Unkosten in Form von Wegzeiten haben, sondern er macht die Sache auch interessanter.

Von 24 SchülerInnen gehen 20 in ihrem Feedback auf diesen Punkt ein, mit einer einzigen Ausnahme alle sehr positiv. Ja, für die meisten war dieser dislozierte Unterricht für die Wahl des Gegenstandes Geschichte ausschlaggebend! Wenn zur Schule „*schreiben, schreiben, schreiben!*“ und „*nur aus Büchern lernen*“ assoziiert wird, dann kann es nur von Vorteil sein, sie zu verlassen!

In einer neuen Umgebung fällt es vielen SchülerInnen auch leichter, ihr passives Rollenverhalten abzulegen und aktiv zu werden. Das entlastet wiederum den Lehrer oder die Lehrerin, der/die nichtmehr permanent als AnimatorIn fungieren muss. Meine Rolle im Wahlpflichtfach umschreibt ein Schüler oder eine Schülerin treffend so:

„Ich hatte das Gefühl, dass Sie bemüht waren, immer wieder neue Termine für interessante Aktivitäten zu organisieren und das ist ja, woraus das Wahlpflichtfach besteht.“ (S, 7.Kl)

Das zur Beruhigung unsicherer KollegInnen, die sich vor den gesteigerten Anforderungen im Wahlpflichtfach fürchten. Zwar wendet es sich laut Lehrplan an „*besonders interessierte Schüler*“ und soll „*zusätzliche Informationen bieten und vertiefte Einsichten ermöglichen*“, wohl vermittelt durch einen besonders differenzierten und gründlich vorbereiteten Unterricht, und das zu Themen, die in einschlägigen Lehrbüchern kaum oder überhaupt nicht aufscheinen!

Andererseits kann das auch für den Lehrer oder die Lehrerin eine Chance sein, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen und sich geistig fit zu halten. Und qualitätsvollen fächerübergreifenden Unterricht zu machen. Außerdem muss er/sie ja nicht alles selbst machen, wozu gibt es Fachleute? Das, was von uns LehrerInnen im Wahlpflichtfach verlangt wird, ist in erster Linie Geschick im Organisieren und Koordinieren.

Eine Anmerkung am Rande: Erfahrungsgemäß geht alles leichter, wenn das Wahlpflichtfach vom Stundenplan nicht zwischen anderen Gegenständen eingezwängt wird. Es hat sich als sehr förderlich erwiesen, dass das Wahlpflichtfach Geschichte an einem Nachmittag als einziger Gegenstand eingeteilt war. Damit war es auch möglich, ohne Kollisionen mit anderen Fächern zu riskieren, bei Bedarf die Stunden zu blocken.

Die erwünschte Vertiefung weniger Themenbereiche im Wahlpflichtfach bietet zudem die Möglichkeit, all jene Unterrichtsformen einzusetzen, die zwar auch für den Pflichtgegenstand wünschenswert, in der Praxis wegen des starken Zeit- und Stoffdruckes jedoch recht eingeschränkt sind. Eigeninitiative zeigen fällt in einer kleine(re)n Gruppe an wechselnden, interessanten Orten mit flexibler Zeiteinteilung einfach leichter. Noch dazu, wenn die

Themenbereiche, die bearbeitet werden, selbstgewählt, authentisch, lebensnah und aktuell sind.

In seiner Vorlesung über konstruktivistische Pädagogik, zitiert im von Susanne Mann zusammengestellten Reader für das ArtHist - Seminar vom Juli 2002 schreibt H. Berner (S.9):

„Lehrinhalte sind nicht mehr als Angebote, die von den Lernenden mit Hilfe eines persönlichen „Relevanzdetektors“ und ihres „Neuigkeitsdetektors“ geprüft werden. Die Lehrenden können zwar die Relevanz begründen, aber es sind immer die Lernenden, die ihre Entscheidung treffen. Sie sind verantwortlich für das, was sie lernen – und was nicht. Wenn sie etwas gezwungenermaßen lernen, bleibt dieses Wissen rein äußerlich und oberflächlich.“

Das kommt auch in zahlreichen SchülerInnen – Meldungen zum Ausdruck, die immer wieder begrüßen, dass der Unterricht im Wahlpflichtfach „lebendiger, greifbarer“ und einprägsamer ist. Das ist meiner Meinung nach das positive „Andersartige“ des Wahlpflichtfaches.

Die von den SchülerInnen mehrfach zitierte lockere, bessere Arbeitsatmosphäre, die viel mehr Möglichkeiten zum Diskutieren gibt, hängt wahrscheinlich auch vom geringeren Leistungs- und Notendruck ab, den alle – auch die LehrerInnen – verspüren. Das ist klar, denn bei einer hoch motivierten und aktiven SchülerInnen - Gruppe kommt sicherlich nicht das ganze Notenspektrum zum Einsatz. Normalerweise endet die Notenskala im Wahlpflichtfach beim „Gut“, maximal (was bei mir insgesamt nur dreimal in 8 Jahren bei rund 100 SchülerInnen der Fall war) beim „Befriedigend“.

Noch wichtiger für das Arbeitsklima sind aber die viel offeneren Strukturen im Wahlpflichtfach im Vergleich zum Unterricht der sonstigen Pflichtgegenstände.

Daher ist es auch nicht möglich, die starren Fächergrenzen aufrecht zu erhalten, die für den „Vormittagsunterricht“ bezeichnend sind. Im „Allgemeinen Bildungszeit“ des neuen österreichischen AHS – Lehrplans (Punkt 3) steht:

„Im Sinne der gemeinsamen Bildungswirkung aller Unterrichtsgegenstände hat der Unterricht vernetzt fächerübergreifende und fächerverbindende Aspekte zu berücksichtigen. Dies entspricht der Vernetzung und gegenseitigen Ergänzung der einzelnen Disziplinen und soll den SchülerInnen bei der Bewältigung von Herausforderungen des täglichen Lebens helfen.“

Daher ist es durchaus legitim, wenn sich im Sinne einer multiperspektivischen Betrachtung eine SchülerInnen – Gruppe mit einer Geschichtslehrerin mit dem Thema Ernährung nicht nur historisch beschäftigt, sondern auch die Lebensmittelchemie mit einbezieht oder die aktuellen Probleme der Biolandwirtschaft. Oder mit einer jungen österreichischen Regisseurin über ihren neuesten Spielfilm über Saisonarbeit im Tourismus redet, den Film gemeinsam mit Studenten der Filmakademie medienkritisch analysiert und zum Schluss mit dem Vorsitzenden der Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe, Persönlicher Dienst über die Realitätstreue des Filmes diskutiert. Oder sich auf eine Simulation über volkswirtschaftliche Zusammenhänge einlässt oder, ebenfalls spielerisch, nachvollzieht, „was die Banane krumm macht“ (Rollenspiel über die Produktionsbedingungen in Entwicklungsländern).

Kritisch ist hier anzumerken, dass im Zuge des allgemeinen Sparens der öffentlichen Hand die Eintrittspreise in diverse Ausstellungen immer mehr angehoben werden. Das finde ich schade. Ich verstehe schon, dass Non-Profit-Organisationen wie die Asylkoordination Österreich oder BAOBAB einen Unkostenbeitrag für die SpielleiterInnen einer Simulation verlangen, nicht aber sehe ich ein, dass Führungen für SchülerInnen in Museen wie der Österreichischen Galerie oder dem Kunsthistorischen Museum so teuer sein müssen.

Auch wenn die SchülerInnen wahrscheinlich andere Wörter verwenden, um ihren Anspruch auf das zu formulieren, was Schule bieten soll, werden sie sicher den folgenden Schlagwörtern aus dem ALLGEMEINEN TEIL des AHS – Lehrplans zustimmen:

„Sachkompetenz, Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Pluralität, demokratische Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten, interkulturelles Lernen, vernetztes Denken, kritische Reflexion, Weltoffenheit, Stärken von Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung, Bezüge zur Lebenswelt, Anknüpfen an Vorerfahrungen und Vorkenntnisse“.

Die SchülerInnen meinen all das, wenn sie davon reden, dass das Wahlpflichtfach Geschichte „brauchbar“ für „das Leben“ ist. Wenn es um utilitaristische Motive für einen Wahlpflichtgegenstand geht, dann denken die SchülerInnen weniger oft an ihr Nahziel Matura (10 von 24 Meldungen) oder an ihren späteren Beruf (3 von 24), als an das, was ihnen als Mensch nützt (15 von 24).

Wenn sie das Gefühl haben, dass ein Wahlpflichtfach ihnen das bietet, wird es attraktiv sein!

Zum Abschluss möchte ich noch kurz auf die Frage der

4.2 Präsentation des Wahlpflichtfächer-Angebotes

eingehen.

Bis vor einem Jahr gab es am Bundesgymnasium Wien 5 eine Art kommentiertes Vorlesungsverzeichnis, in dem jeder Lehrer oder jede Lehrerin, der/die einen Wahlpflichtgegenstand unterrichten wollte, kurz die Schwerpunkte seines/ihrer Konzepts darstellte und das natürlich mit dem Namen des jeweiligen Lehrers oder der Lehrerin versehen war.

Vor einem Jahr wurde dieses System von der Direktion eigenmächtig abgeschafft. Es wurde den SchülerInnen nur mehr mitgeteilt, jeder Pflichtgegenstand der Oberstufe könne vertiefend gewählt werden, außerdem gäbe es noch Informatik und neue Sprachen als zusätzliche Wahlpflichtfächer. Begründet wurde diese Maßnahme damit, dass verhindert werden sollte, dass sich die SchülerInnen „die LehrerInnen aussuchen“.

Vom rein beschäftigungspolitischen Standpunkt her war diese Überlegung sinnvoll, abgesehen davon erscheint sie mir realitätsfremd. Erklärten doch 20 von 24 SchülerInnen in der Umfrage dezidiert, dass für sie die Person des Lehrers oder der Lehrerin eine wichtige Rolle bei der Entscheidung über das Wahlpflichtfach spiele! Das meinten auch alle von mir interviewten KollegInnen. Für zwei war die Persönlichkeit des Lehrers/der Lehrerin im Wahlpflichtfach für die SchülerInnen in erster Linie ausschlaggebend, für die beiden anderen

KollegInnen kam sie bei den angenommenen SchülerInnen – Motiven an zweiter Stelle – gleich hinter dem Interesse am Fach.

Von einer ausschließlich vom fachlichen Interesse bestimmten Auswahl auszugehen, ist eine sehr verkürzte Sicht der Dinge. Vielleicht war der „Erfolg“ einer Lehrerin, der sich in vielen Anmeldungen für das Wahlpflichtfach manifestierte – was nicht nur als Anerkennung freute, sondern sie auch unter Erfolgsdruck setzte - , der Direktion ein Dorn im Auge, noch dazu, wo diese Lehrerin sich als Personalvertreterin der direktorialen Autorität gegenüber recht aufmüpfig zeigte?

Wie auch immer es sei, es erscheint mir wie allen KollegInnen ehrlicher, den SchülerInnen in Vorhinein bekannt zu geben, mit wem sie im Wahlpflichtfach zusammenarbeiten werden.

Anhang

Liste der Themen, die im Schuljahr 2001/2002 von den SchülerInnen der 7. Klassen am Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Wien 5 und mir im Wahlpflichtfach Geschichte behandelt wurden:

- **Mode und Bekleidung** (Ausstellung „Von Kopf bis Fuß“ 1750-2001, Hermesvilla/Wien)
- **„Schöner Wohnen im 19. Jahrhundert“:**
 - Besuch des Geymüller-Schlössels in Wien
 - Besuch der Kaiserappartements in der Wiener Hofburg
- **Ernährung:**
 - Geschichte der Ernährung
 - Diskussion mit einer Ernährungsberaterin
 - Besuch der Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Gemeinde Wien
 - Diskussion mit Expertinnen von GLOBAL 2000 über konventionelle und biologisch/nachhaltige Landwirtschaft
- **Alltag in der Donaumonarchie** (Ausstellung zeitgenössischer Fotos, Palais Palffy, Wien)
- **Bevölkerungsentwicklung** (Vortrag von Rainer MÜNZ im Rahmen der WIENER VORLESUNGEN: „Österreich ergraut. Die alternde Gesellschaft des 21. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für unser Leben“)
- **„Vollgas“**
 - Spielfilm von Sabine Derflinger über die Situation von SaisonarbeiterInnen im Tourismus
 - Medienkritische Analyse des Films gemeinsam mit Studenten der Filmakademie und der Regisseurin
 - Podiumsdiskussion mit Rudolf Kaske, Vorsitzender der Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe, Persönlicher Dienst.
- **Kunst der Seidenstraße** (Ausstellung im Museum für Angewandte Kunst, Wien)
- **Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1944**
 - Vortrag von Hans MOMMSEN, Vorsitzender des Ausstellungsbeirats, im Wiener Rathaus über „Der befleckte Ehrenschild. Die Mitwirkung der Wehrmacht am Völkermord der Nationalsozialisten“
 - Besuch der Ausstellung in Wien, Semper-Depot.
- **Österreich und der Zerfall Jugoslawiens** (Ausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum, Wien)

- **Menschenrechte**

- Diskussion mit Experten des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte
- Gespräch mit Justizminister Dr. Dieter Böhmdorfer über „Pressefreiheit und Menschenrechte“, angefragt Mai 2002, geplant für September 2002.